

KAPITEL III:
GAUTAMA BUDDHAS GEHEIME LEHRE
TEIL I

Der Verfasser der vorliegenden Studie über die Lehren und das Beweismaterial der Esoterischen Tradition ist sich so gut wie nur irgend jemand der Tatsache bewusst, dass es im Abendlande allgemein üblich ist, die Existenz einer universalen oder esoterischen Weisheit stark in Frage zu stellen, wenn nicht geradewegs zu bestreiten - einer Weisheit, auf welcher als auf einem Fundament die mannigfaltigen, verschiedenen und differierenden großen Religionen und großen Philosophien der alten Welt beruhen. Diese Einstellung scheint immer mehr willkürlich als sachlich gewesen zu sein, als entspränge sie eher abendländischem Vorurteil und wissenschaftlichem Skeptizismus, denn dass sie die Frucht jahrelangen forschenden Studiums der Existenz-Beweise solch einer fundamentalen esoterischen Weisheit wäre. Diese letzteren scheinen dem philosophisch forschenden Gelehrten ebenso klar erkenntlich wie die verschiedenartigen Phänomene des uns umgebenden physischen Universums oder, vielleicht genauer ausgedrückt, wie die Beweise für eine Verwandtschaft in Bezug auf menschliches Streben und Denken und mystisches Fühlen in der ganzen Welt.

Dieser Skeptizismus hinsichtlich der Existenz eines fundamentalen Systems esoterischer und mystischer Lehren als religiöse und philosophische Grundlage aller großen Religionen des Erdballs scheint im Falle der großen Schulen buddhistischen Denkens, deren Gründer Gautama-Sâkyamuni war, besonders stark zu sein. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob ebenso wenig Beweis dafür vorläge, dass in diesem Falle solcher Skeptizismus wohl begründet sei, wie er gleichermaßen unbegründet ist im Falle des Christentums, des Judentums oder der verschiedenen Zweige des Hinduismus. Mangels stärkerer Bekräftigung dieses Skeptizismus muss man wohl annehmen, dass seine einzige Begründung in der offensichtlichen Tatsache liegt, dass in der exoterischen Literatur der beiden Hauptformen oder Schulen des Buddhismus, nämlich des Hînayâna und des Mahâyâna, solch ein esoterischer Hintergrund nicht offen verkündet und ausgearbeitet worden ist. Selbst diese Behauptung muss jedoch durch die wohlbekannte Tatsache eingeschränkt werden, dass die verschiedenen Formen des Mahâyâna - wahrscheinlich ohne eine einzige Ausnahme - in ihren

theologischen Bearbeitungen der Lehre, wie man sie in den kanonischen Mahâyâna-Schriften findet, Anspruch darauf erheben, dass der Buddha-Gautama dem auserwählten Kreise seiner Arhats tatsächlich eine tiefere oder geheime Lehre übermittelte, welche sie ihrerseits weitergaben.

Es ist jedoch eine bekannte Tatsache, dass solche Ansprüche gewöhnlich von geradezu jedem abendländischen Gelehrten oder Orientalisten zurückgewiesen werden, und zwar allgemein wie auch einzeln und individuell. Aber man sucht vergeblich nach irgend einem ausreichenden Grund für solche Zurückweisung, außer dem einen, mit welchem jemand, der antike Literaturen studiert, zu rechnen gelernt hat, nämlich: Vorurteil, Voreingenommenheit und ungenügendes Verständnis für die philosophische und religiöse Tragweite der kanonischen buddhistischen Schriften.

Weil also außer den sehr sophistischen, unsicheren, auf Vorurteil gegründeten Argumenten die Grundlage für diesen Skeptizismus durchaus zu fehlen scheint, schlägt daher der Verfasser gemeinsam mit den meisten, die die Esoterische Tradition studieren, den Weg des gesunden Menschenverstandes und des guten Gelehrten-Geschmacks ein, indem er unbegründete und aus der Luft gegriffene Beschuldigungen, die nicht erwiesen sind und wahrscheinlich auch keinem Beweis standhalten, einfach ignoriert.

Das vorliegende und das folgende Kapitel stellen einen Versuch dar, die These auszuarbeiten, dass essentieller Buddhismus gemeinsam mit der essentiellen oder fundamentalen Lehre aller anderen großen Weltreligionen oder Weltphilosophien als Substanz oder Kern dieselbe völlig übereinstimmende Esoterische Tradition enthält, die auch sonst allenthalben zu finden ist. Dieses Kapitel versucht nicht, einen vollständigen, allumfassenden Beweis für die soeben gemachte Behauptung zu erbringen, da der Umfang dieses Bandes offensichtlich zu eng sein würde, um eine vollständige und regelrechte Tatsachenangabe zu bringen. Wir werden die Sache hier mehr skizzenhaft und in Umrissen behandeln, was hoffentlich anderen, die für diese Arbeit mehr Zeit zur Verfügung haben als der Verfasser, den Weg weisen wird.

Die Last des Beweises, des *onus probandi*, ruht in diesem Falle gänzlich auf den Schultern der Skeptiker. Denn wenn man über die Dinge, so wie sie sind, nachdenkt und sie unparteiisch abwägt, nämlich, die notorische Zurückhaltung der alten Hindûs und auch die ihrer modernen Nachkommen,

die tieferen Geheimnisse ihrer Religionen und Philosophien aufzudecken; wenn man an die eifersüchtige religiöse Reserve denkt, für welche Indien in allen Zeitaltern berühmt gewesen ist; wenn man die allbekannte alte wie auch moderne Neigung für geheimes mystisches Denken, für geheime oder esoterische Religionsschulen und die tatsächlich zahllosen Bezugnahmen auf Einweihungen und verborgene Lehren, womit die ganze religiöse und philosophische Hindû-Literatur angefüllt ist bedenkt; wenn man diese verschiedenen Tatsachen bedenkt und gebührend abwägt, dann bedürfte es doch ausführlichen und positiven Beweises für die Behauptung, dass allein der Buddhismus, der doch eine indische Religionsphilosophie ist, eine Ausnahme macht in einer allgemeinen Sitte, einer Weltgewohnheit, die in Indien stärker ausgeprägt ist als vielleicht anderswo. Wie schon gesagt, ruht die Last des Beweises schließlich mehr auf diejenigen, die die Existenz einer fest eingewurzelten universalen und in Indien nationalen, aus unvordenklichem Altertum stammenden Gewohnheit abstreiten, als auf diejenigen, die sie bejahen.

In diesem Zusammenhange ist es wichtig, daran zu denken, dass es absurd ist anzunehmen, die titanischen Intellekte des Menschengeschlechts, die zugleich große ethische und religiöse Lehrer der Menschen sind, fielen entweder in die eine oder in die andere von zwei Kategorien: erstens, dass sie bewusste Betrüger der Menschenherzen wären, von - je nachdem - hochfliegenden oder armseligem menschlichem Ehrgeiz angestachelt, und dass die esoterischen Schulen, die sie - jeder in seiner Zeit und für seine Rasse - ausnahmslos einrichteten, Produkte einer abscheulichen Sucht nach persönlicher Vormachtstellung oder zur Gewinnung anderer Vorteile wären; oder zweitens, dass sie aus dem Gleichgewicht geratene, wenn nicht gar mental gestörte Egoisten wären, die diese besonderen Schulen aus Motiven gründeten, die ignorantem Selbstbetrug und einer unkontrollierten fanatischen Sucht entsprangen, andere zu beherrschen und das Szepter über sie zu schwingen. Die eine oder andere dieser beiden Hypothesen aufzustellen, nämlich, entweder selbstsüchtigen Ehrgeiz oder fanatische Unwissenheit, entfernt sich soweit von den Tatsachen und dem hohen spirituellen und intellektuellen Standard der Lehre und des Wirkens, für die ein jeder Weltlehrer beispielhaft ist und um derentwillen die Nachwelt ihn ausnahmslos verehrt, dass es wohl zu genügen scheint, einfach Tatsachen anzuführen, um den völligen Mangel an stichhaltigen Vernunftgründen aufzudecken, worauf die oben erwähnten Skeptiker in geradezu jedem Falle ihr Gebäude einer undefinierbaren Theorie aufgebaut haben.

Ferner ist keine der beiden angeführten Hypothesen - weder fanatische Unwissenheit noch selbstsüchtiger persönlicher Ehrgeiz - imstande zu erklären, was alle, die die Esoterische Tradition studieren, wissen: die Universalität der fundamentalen substantiellen Identität des Hintergrundes esoterischen Denkens, welches das Lehrsystem bildet, das so, wie es von Zeit zu Zeit durch diese großen Lehrer ausgegeben wird, die Form der Esoterischen Tradition angenommen hat. Hiervon handelt das vorliegende Buch.

I

Zwei Wege gibt es, die zur Wahrheit führen, zwei Methoden, die Geheimnisse des Universums - von seinen spirituellen Teilen bis herab zu seinen physischen Teilen - zu ergründen, und zwar: erstens mittels des Menschen spirituell-intellektueller Natur, die ja in der wahren Substanz der spirituellen Welt wurzelt und in Wahrheit ein integraler Teil derselben ist. Denn jeder normale Mensch, dessen Konstitution nicht durch Laster unterminiert noch durch irgendeine zerstörende Krankheit geschwächt ist, kann, wenn er das entsprechende Leben führen will, in gleichgestimmte Vereinigung oder Einheit mit der spirituellen Natur kommen, indem er sein eigenes inneres Wesen sein essentielles Einssein mit dem Universum erkennt. So wird der Mensch zum Empfänger, zum Kanal, durch welchen die höheren Energien des Universums fließen und in des Chelas oder Schülers Denkvermögen als Gedanken, Intuitionen und Eingebungen der Wahrheit manifestiert werden.

Der zweite Weg oder die andere Methode ist die der Schulung und Einweihung, die sich von der ersteren nur dadurch unterscheidet, dass sie in systematische Form gebracht wird. Solche Einweihungsschulung und schließlich Erfolg sind nur eine Beschleunigung des evolutionären Fortschritts, den alle Menschen im zyklischen Wandel der Zeitalter durchmachen, oder ein darüber Hineilen, mit anderen Worten: Einweihung ist nur beschleunigte Evolution.

Die großen Weltlehrer vereinigen diese beiden Wege oder Methoden, während einer kurzen Periode von Erdenleben. Sie beginnen als Chelas oder Jünger eines Lehrers, den sich jeder einzelne von ihnen auserwählte. Mit diesem Lehrer fühlt sich ein solcher Chela intuitiv und instinktiv durch Bande der Sympathie und des Verstehens verbunden. Unter dem wachsamem Auge des von ihm erwählten Lehrers wird er geschult, d.h. wird seine

Evolution beschleunigt, und er schreitet, indem er alle Energie und alle Fähigkeiten seines Wesens auf den Erfolg einstellt, durch diese kurze Periode von Reinkarnationen fort von Leben zu Leben. Hierbei steigt er in jedem einzelnen stetig höher empor, bis er sich schließlich selbst als Meister, als Mahâtman entfaltet, der nun seinerseits bereit ist, seinen Anteil an der barmherzigen, mitleidvollen Arbeit der Großen Bruderschaft auf sich zu nehmen. Dann kommt an ihn die Reihe, ausgesandt zu werden unter seinen Mitmenschen von geringerem evolutionären Grade des Fortschritts, um ihnen ein Lehrer, ein Führer, ein Inspirator zu werden, um ihnen die neue Verkündigung der universalen Wahrheit in den ihrem Zeitalter angemessenen Worten und Ideen zu übermitteln, die zu geben somit seine erhabene Bestimmung geworden ist. Auf diese Weise wird eine neue große Religion gegründet, wird eine neue und vielleicht welterschütternde Lebensphilosophie eingeführt. Doch wohlgedenkt: jeder einzelne aus dieser langen Reihe von Weisen und Sehern, jeder der Weltlehrer körpert in sein neues Lehrsystem dieselben fundamentalen Wahrheiten ein, die, wenn auch in neuem Gewande dargeboten, die gleichen Wahrheiten sind, welche alle seine Vorgänger, ein jeder auf seine Art, ausgegeben hatten. Auf diese Weise wird die Esoterische Tradition weiter getragen, von Zeitalter zu Zeitalter erneuert und den Menschen in den Zeiten spiritueller und intellektueller Schläfrigkeit gegeben, die Plato Epochen spiritueller Unfruchtbarkeit nannte.

Ein solcher Weltlehrer in der langen Reihe von Nachfolgern war Sâkyamuni, der Buddha Gautama. Es ist richtig, dass er - und hier spielt ein gewisses Geheimnis mit, das in einem öffentlichen Werke auch nur zu skizzieren unangebracht wäre - von einem spirituellen und intellektuellen Format war, das viele, vielleicht die meisten jener übertraf, die ihm in der überlieferten Menschheitsgeschichte in demselben Weltorden vorausgegangen waren. Aber auch für ihn galt dieselbe Regel der Nachfolgeschafft wie für alle seine Vorgänger: er ist nur ein Beispiel - ein glänzenderes als die meisten anderen - für das Naturgesetz der Periodizität, das die zyklische Enthüllung oder Entschleierung der Esoterischen Tradition an die Menschheit regiert.

II

Wir wollen uns jetzt dem spezielleren Thema dieses Kapitels zuwenden:

Buddham saranam gachchhâmi
Dharmam saranam gachchhâmi
Samgham saranam gachchhâmi

„Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha; ich nehme meine Zuflucht zum Licht seiner Lehren (oder seines Gesetzes); ich nehme meine Zuflucht zu der Gemeinschaft der Heiligen.“

Diese leichte Umschreibung des so genannten dreizeiligen sanskritischen 'Glaubensbekenntnisses' enthält den wesentlichen Kern von dem, was der moderne Buddhist gleich dem Buddhisten des Altertums als die wahre buddhistische Anschauung eines an die Lehren des Tathâgata Glaubenden betrachtet, d.h. an die Lehren dessen, der wie seine Vorläufer kam, um das Heil in die Welt zu bringen, Erlösung für Götter und Menschen, Erlösung für die Größten und die Geringsten. Diese 'Rettung' aber war, wie Buddha, der Herr, lehrte, keine Erlösung von einer äußeren Macht, von etwas, was von außen her in Herz und Sinn der Menschen eintritt und sie auf solche Weise 'rettet', wie es der eitle Glaube so vieler Abendländer ist. Es war vielmehr eine innere Wandlung, eine wahre Reformation in der eigentlichen, der spirituellen, intellektuellen und psychischen Struktur des Menschen.³⁹

³⁹ Diese dreifache buddhistische Formel ist ebenfalls bekannt unter dem Titel Tri-ratna oder 'Die drei Gemmen' oder Tri-śaranam oder 'Die drei Zufluchtsstätten'. Wie schon in diesem Kapitel gesagt, wird diese Formel der Andacht oder Hingabe, die sowohl die nördliche wie auch die südliche Schule des Buddhismus angenommen hat, allgemein oder nahezu allgemein von der ganzen buddhistischen Welt in einer ziemlich pragmatischen oder nüchternen Weise, d.h. buchstäblich genommen, nämlich: 'Ich nehme Zuflucht zum Buddha, ich nehme Zuflucht zum Dharma oder Gesetz, ich nehme Zuflucht zu der Gemeinschaft oder Kongregation', wobei 'Gemeinschaft' oder 'Kongregation' die buddhistische Priesterschaft bedeutet bzw. - in noch weiterem Sinn - die ganze Masse bekennender und gläubiger Buddhisten. Der Verfasser dieses Buches ist jedoch der Meinung, dass diese wörtliche Bedeutung nur eine exoterische Form von dem ist, was die esoterischen Eingeweihten, die diese Formel abfassten oder zusammenstellten, ursprünglich damit sagen wollten. Mit anderen Worten: Der Sinn der Formel erlitt dieselbe

Entstellung, die in allen ähnlichen Fällen in allen großen Religionen vorgekommen ist: die Worte, die ursprünglich eine tief mystische und philosophische Bedeutung hatten, verlieren diese schließlich und werden in ihrer rein äußeren Bedeutung angenommen.

Diese Formel hatte ursprünglich einen außerordentlich tiefen und schönen Sinn, der eine dreifache - oder eine sich auf drei Aspekte der Esoterischen Philosophie beziehende Lehre vermittelte, etwa folgendermaßen:

Der 'Buddha' bezieht sich auf Adi-Buddha, was wir den ersten oder unmanifestierten Logos nennen können oder den Urgeist im Universum, der sich in einer erhabenen Hierarchie spiritueller Wesen, die aus ihm emanieren, im ganzen Universum manifestiert. Diese spirituellen Wesen reichen von den höchsten bis sogar zu den menschlichen Sphären herab und werden in der Esoterischen Philosophie häufig die Hierarchie des Mitleids oder manchmal die Söhne des Lichts genannt. Die Hierarchie des Mitleids oder die Söhne des Lichts, die sie zusammensetzen und von den Dhyâni-Buddhas herab durch Zwischengrade bis zu den Mânushya-Buddha reichen, bilden die Samgha oder Gemeinschaft oder Kongregation. Dies ist die dritte Zufluchtsstätte. Die Weisheit, die von ihnen auf den verschiedenen Plänen des Universums gelehrt und an die verschiedenen Stufen der Weltsphären gegeben und mystisch und traditionell von den höchsten Dhyâni-Buddhas herabgereicht wird zu den menschlichen Schülern, ist die zweite Zuflucht, die in dieser Formel Dharma genannt wird.

Wir haben somit, wenn diese Formel recht verstanden wird, einen wenn auch nur kurz skizzierten Umriss des strukturellen Aufbaus der ganzen Weisheitslehre der Götter, die man heute in ihrer öffentlichen Verkündigung Theosophie nennt. Mit anderen Worten und um es kurz zusammenzufassen: Unter dem einen Ausdruck 'Buddha' haben wir die ganze Reihe spiritueller Wesen, die von dem kosmischen Geiste durch alle Zwischenstufen des Universums hinabreichen bis zu den Mânushya-Buddhas oder menschlichen Buddhas und ihren menschlichen Schülern, die in ihrer Gesamtheit die so genannte 'Kongregation' bilden und alle, die die göttliche Weisheit lehren, welche ursprünglich von den höchsten Göttern ausging, deren Exponent ein jeder Buddha auf Erden ist.

Entsprechend derselben dreifachen Einteilung in 'Buddhas', ihr 'Gesetz' und ihre 'Hierarchie' haben wir die drei Formen der Einkleidung oder Erscheinungen, in welchen diese Hierarchie von Wesen sich zum Ausdruck bringt, nämlich: erstens und am höchsten der Dharmakâya, die Form der höchsten kosmischen Geister oder Dhyâni-Buddhas; zweitens der Sambhogakâya, zusammengefasst als Gewandung der Zwischengrade der spirituellen Wesen in dieser Hierarchie; und schließlich der Nirmânakâya, die Umkleidung jener spirituellen Wesen und großen Adepten, welche der Menschheit und allen Wesen auf Erden am nächsten stehen und somit de facto deren Hüter sind.

Wiederum in Übereinstimmung mit diesen drei Einkleidungen haben wir die dritte allgemeine Einteilung, die oben angedeutet wurde: die Arûpa-dhâtu oder die so genannte 'formlose' Welt (oder Welten), der mystische Aufenthaltsort der Dhyâni-

Denn wie der mystische Buddhismus des Nordens lehrte und auch heute noch mit feuriger Hingabe lehrt: In jeder Wesenheit, nicht nur im Menschen, sondern auch in den Göttern und in den unter den Menschen stehenden Wesen ist eine dreifache Essenz vorhanden oder, vielleicht genauer ausgedrückt, sind drei ineinander übergehende Essenzen vorhanden, die trotzdem eine gemeinsame, identische Substanz haben, die beschrieben wird als

- a) ein himmlischer Dhyâni-Buddha;
- b) ein Bodhisattva, der äSohnä des himmlischen oder Dhyâni-Buddha; und
- c) ein Mânushya-Buddha oder menschlicher Buddha.

Um dieses lebendige dreifältige buddhische Bewusstsein in der Konstitution eines jeden Menschen zu erwecken, lehrte der Buddha sein edles Gesetz, seine majestätische Philosophie, die im Verlaufe ihres Bestehens vielleicht mehr menschliche Gemüter in Treue und Hingabe erhalten hat als jedes andere religiös-philosophische System, von dem die Menschheit weiß.

III

Der Buddhismus ist im Abendlande immer weitaus missverstanden worden, und dieses Missverstehen ist fast ausschließlich dadurch entstanden, dass die abendländischen Gelehrten eine große Anzahl der wichtigsten Lehren der religiösen Philosophie des Gautama falsch aufgefasst haben und diese falsche Auffassung ihren Studien im und über den Buddhismus einverleibt haben. Da nun diese Studien gedruckt und veröffentlicht wurden, war es nicht anders zu erwarten, als dass das lesende abendländische Publikum geschlossen folgte. So kommt es, dass es vielleicht keine einzige heute bekannte Weltreligion gibt, die in dieser Hinsicht so sehr gelitten hat wie

Buddhas oder Chohans usw.; zweitens die Rûpa-dhātu oder die sogenannte manifestierte oder Form-Welt (oder Welten), der Aufenthaltsort der Wesen, die in der Sambhogakâya-Gewandung oder -Bedingung leben; und drittens die Kâma-dhātu oder die so genannte Wunschwelt (oder Welten), in welcher die Wesen wohnen, die noch stark in die Attraktionen und Verhältnisse materieller Existenz verwickelt sind.

Die Sache ist in ihrer ungeheuren Tragweite in Bezug auf das esoterische Herz der Lehre des Buddha so wichtig, dass es sowohl nützlich als auch notwendig erschien, sie, wenn auch nur kurz, in dieser Fußnote für diejenigen zu erklären, die sie verstehen können.

der Buddhismus.

Er ist zuzeiten eine Religion des Pessimismus genannt worden, und zwar einfach darum, weil man im Abendland seine tiefen intellektuellen Reichweiten nicht verstand, ebenso wenig wie seine richtige Einordnung der Werte der materiellen Seite des Lebens. Wenn gelehrt wird, dass ein Mensch eine unbeständige Zusammensetzung von Elementen von variierender Ätherhaftigkeit ist und dass sich diese Zusammensetzung, wenn er stirbt, auflöst und seine einzelnen Teile dann in ihre jeweiligen Naturreiche oder -sphären eingehen, bedeutet dies alles nach abendländischer Ansicht für den abendländischen Geist, dass diese Lehre äußerste Vernichtung der zusammengesetzten Wesenheit als Wesenheit verkündet. Denn bewusst oder unbewusst ignorieren solche abendländischen Kritiker die vereinigende und verbindende Wurzel des Seins einer jeden Wesenheit, welche in periodischen Intervallen dieses Kompositum aus den miteinander identischen Lebensatomen, die sie in früheren Existenzen zusammensetzten, wieder zusammenbringt.

Die abendländischen Gelehrten denken so - oder meinen so zu denken -, weil sie nicht verstehen, dass eben diese 'Wurzel', dieses Element oder subtile Band - mag man es nennen, wie man will -, nämlich die individualisierende Energie, welche diese Samskâras⁴⁰ oder Zusammensetzungen oder Komposita zusammenführte, schließlich und letzten Endes eine einigende und somit individualisierende Kraft ist und dass diese einigende oder individualisierende Kraft, einerlei, wie man sie nennt, nach Auflösung des Kompositums bestehen bleibt und ebenfalls ihr eigenes kosmisches Reservoir oder ihren Bereich hat, in welchen sie zurückkehrt. Auch verstehen sie nicht, dass Gautama der Herr in seiner großen Weisheit diese einigende oder individualisierende Kraft 'Buddha' nannte, den inneren Urheber für welchen im Mahâyâna Nordasiens 'Dhyâni-Buddha' ein Äquivalent ist.

Es ist durchaus richtig, dass von gewissen abendländischen philosophischen Standpunkten die Lehre des Gautamas, des Buddha, der Form nach als 'pessimistisch' betrachtet werden kann. Das aber nur, wenn man sie allein nach abendländischen philosophischen Maßstäben beurteilt und die eigentliche Bedeutung des Buddha selbst ignoriert. Ist das etwa weise oder

⁴⁰ Psychomentele Attribute, die einen Teil der Zwischenkonstitution des Menschen bilden.

ehrlich? In einem Problem einen Faktor ignorieren, heißt nicht, das Problem ordentlich lösen. Ja, man fragt sich: Kann es so überhaupt richtig gelöst werden? Wie können wir etwas beurteilen, was im Orient seinen Ursprung nahm und zu seiner Zeit zum Gesetz für die zivilisiertere orientalische Welt wurde, das der Prüfung durch die schärfsten Denker und klügsten Intellekte der Zeitalter erfolgreich standhielt? Wie können wir etwas beurteilen auf Grund der wechselnden und somit schiefen Maßstäbe abendländischer wissenschaftlicher Spekulationen mit ihrem vagen Hintergrunde europäischer Philosophie? Dabei sind diese Spekulationen ihrem Ursprung nach nur etwa dreihundert Jahre alt oder etwas darüber und in ihrer gegenwärtigen Form wahrscheinlich nicht mehr als fünfundsiebzig Jahre alt oder gar noch weniger.

Es gab eine Zeit - es ist noch nicht allzu lange her -, da eine der Lehren Buddhas, nämlich die über Nirvâna von den abendländischen Gelehrten in ihrer Bedeutung so verstanden wurde, als habe Gautama der Herr gelehrt, das Ende eines jeden bewussten lebenden Wesens sei Vernichtung, äußerste, vollkommene Vernichtung, wenn jenes Wesen den Grad inneren Wachstums erreicht hätte, um in den nirvânischen Zustand einzugehen. Dabei wiesen sie, wie es nur natürlich war, auf die sanskritische Bedeutung dieser Wortverbindung hin: Nir = 'aus' oder 'weg' und vâna, das passive Partizip Perfekt der Wortwurzel va = 'blasen', mithin also 'ausblasen'. Sie sagten weise und ganz logisch: „Nirvâna bedeutet 'ausgeblasen', wie eine Kerzenflamme 'ausgeblasen' wird durch den Atem!“ Ja, das wird sie. Aber was ist es denn, was 'ausgeblasen' wird? Was ist es, was aufhört zu existieren? Ist es die einigende spirituelle Kraft, welche diese zusammengesetzte Wesenheit in regelrechter Reihenfolge aufs neue ins Dasein bringt? Sie, die keinen bekannten Anfang hat und von der die buddhistische Lehre zeigt, dass sie ein Etwas ist, was sich in dieser Reihe illusorischer, weil zusammengesetzter Vehikel selbst reproduziert? Das ist unmöglich; denn wenn diese individualisierende oder einigende Energie 'ausgeblasen', d.h. vernichtet würde, so könnte sie selbstverständlich nicht fortfahren, sich als die inspirierende Energie neu zusammengesetzter Körper zu reproduzieren, die ihr Dasein deren Wirken verdanken. Somit ist völlig klar, dass das was ausgeblasen wird, die Samskâras sind, die Komposita, die aus dem Karman des Individuums resultieren, d.h. von ihm geboren oder erzeugt wurden. Dieses Karman, von dem die Lehre spricht, ist also, streng logisch und folgerichtig gesprochen, das Individuum selbst; denn nach buddhistischer Lehre ist das, was reproduziert wird, das Karman des vorausgegangenen Individuums. Das will sagen, jede zusammengesetzte Wesenheit ändert sich von Augenblick

zu Augenblick, und die Veränderung in jedem neuen Augenblick ist der Effekt, die Resultante oder Folge der Veränderung des vorausgegangenen Augenblicks. Somit ist der Mensch zu jedem Zeitpunkt sein eigenes Karman; denn dieses Karman ist die Totalität dessen, was er ist. Wenn die zusammengefügte Teile eines Menschen 'ausgeblasen' sind, d.h. 'in Nirvâna eingehen', also 'ausgelöscht', als die gerade vorher bestehende Zusammensetzung erloschen sind, dann lebt alles übrige des Wesens, jenes todlose Zentrum vereinigender und individualisierender spiritueller Kraft, um welche diese einzelnen Komposita oder Samskâras sich periodisch versammeln, als ein Buddha.

Dies entspricht soweit genau der Lehre der esoterischen Theosophie, der Esoterischen Tradition - es könnte aber noch viel mehr darüber gesagt werden. Alle unsere üblen, niederen Teile müssen sozusagen ausgewischt, ausgelöscht, 'vernichtet' werden, wenn man so will; mit anderen Worten, das Karman, das diese illusorischen Zusammensetzungen hervorbrachte, muss veranlasst werden, aufzuhören. Neue, edlere Zusammensetzungen - die Produkte oder Effekte oder Resultanten der vorausgegangenen Zusammensetzungen -, die hinfert mit der buddhischen Essenz des Wesens vereinigt sind, jener spirituellen Kraft, welche der innere Buddha ist, werden dann weiter bestehen. Sie werden auf ihrem eigenen hohen Plan leben, weil sie nicht länger beherrscht werden von den Schleiern der Welt Mâyâs, der Illusion - der Welten unbeständiger struktureller Zusammensetzungen. Das infolge seiner Befreiung von umhüllenden Schleiern zum Buddha gewordene Wesen hat nun den Zustand und den Grad erreicht, wo es aus der Unbeständigkeit aller manifestierten Existenz in die äußerste Beständigkeit kosmischer Realität übergeht.

Das Thema über die richtige Bedeutung Nirvânas ist hier, wenn auch in etwas skizzenhafter Form, ausgearbeitet worden, um zu zeigen, dass die Annahme vieler Leute im Westen grundlos ist, die Lehre von Nirvâna sei eine pessimistische Doktrin, da sie gänzlich Auslöschen im Abgrund der Nicht-Wesenheit bedeute. Die Lehre von Nirvâna ist also, weit davon entfernt pessimistisch zu sein, eine außerordentlich hoffnungsvolle Lehre. Das Wort 'Optimismus' wird hier nicht gebraucht, weil es - ebenso wie sein Gegenteil 'Pessimismus' - gegnerischer kritischer Auslegung unterworfen ist.

Weit entfernt, eine Religion des Pessimismus zu sein, ist der Buddhismus, wenn recht verstanden, eine Religion - zwar nicht des 'Optimismus', aber der

Weisheit. Diese Worte sind mit Absicht gebraucht; denn es ist gewiss, dass gedankenloser Optimismus in seiner Art ebenso töricht ist wie gedankenloser Pessimismus. Keiner von beiden ist weise, da jeder ein Extrem ist. Die Lehre des Buddha wurde von jenem großen Weisen so klug erteilt, dass sie den Menschen einen Pfad zeigte, welcher weder zur Rechten, dem einen Extrem, noch zur Linken, dem anderen Extrem führte. Sie wählte vielmehr den Mittelweg, den Weg der Wahrheit, um zu vermeiden, in eins der beiden Extreme zu verfallen. alle Extreme sind unwirklich, einerlei was sie sein mögen; denn sie sind unphilosophisch. Und gerade die große Subtilität der Lehre des Tathâgâta hat sie für den Abendländer so schwer verständlich gemacht. Man liest oft Aufsätze, die im Abendlande von abendländischen Menschen, die Buddhisten geworden sind, gedruckt wurden, und man kann den Mut nur bewundern, mit welchem sie in ihrem neuen Gebiet wirken. Doch ist es, ohne jemanden beleidigen zu wollen, schwer, nicht betrübt zu werden durch ihren üblichen Mangel an Verständnis für das, was letzten Endes das Herz, der Kern der Lehre des großen Buddha ist. Zwar ist der Buchstabe der buddhistischen Schriften mehr oder weniger erfasst worden, aber der Geist, d.h. das 'Herz' des Buddha wird selten oder nie verstanden. Mit anderen Worten: die Augenlehre wird bis zu einem gewissen Grade begriffen, aber die Herzenslehre, der verborgene, der esoterische Teil, wird nicht oder nur intuitiv und nur in den seltensten Fällen bis zu einem gewissen Grade erfasst.

IV

Ja, es gibt so etwas wie esoterischen Buddhismus⁴¹, obgleich sehr eminente

⁴¹ In Bezug auf die Behauptung in diesem Kapitel, dass der große Hindû-Reformer und Initierte, der der Welt als Gautama der Buddha bekannt ist, wirklich eine geheime Lehre oder Esoterische Tradition besaß, die er selbst durch Einweihung und in der Einweihung erhalten hatte und die er für diejenigen unter seinen Chelas oder Schülern zurückhielt, die würdig und geeignet waren, sie zu empfangen, wird der Leser auf bestimmte Angaben hingewiesen, die H. P. Blavatsky, die große Theosophin, in ihrer *Geheimlehre* und anderswo machte. Dort weist sie auf dieselbe Tatsache hin - ganz abgesehen davon, dass Gelehrte, die der Sache genügend Studium gewidmet haben, um sie zu verstehen, zu derselben Überzeugung gekommen sind. So schreibt sie beispielsweise in der 'Einleitung' zur *Geheimlehre*, Band I, Seite XX-XXI wie folgt:

„In der Tat sind die geheimen Teile des 'Dan' oder 'Ja-na' ('Dhyân') von Gautamas Metaphysik - so großartig sie auch dem mit den Lehrsätzen der Weisheitsreligion des Altertums nicht Vertrauten erscheinen mögen - nur ein sehr kleiner Teil des

abendländische buddhistische Gelehrte diese Tatsache leugnen.

Welchen Wert hat es schließlich, den mehr oder weniger unbewusst tendenziösen Deduktionen unserer Gelehrten, die sich mit der buddhistischen Wissenschaft beschäftigen, zu folgen, die sich bei ihren Übersetzungen an den bloßen Buchstaben jenes großen religiös-philosophischen Gesetzes halten und in Verbindung mit ihren eigenen, mehr oder weniger schiefen Reflexionen dann die Wahrheit der Lehre zu geben vermeinen? Hat dies wirklich Wert, wenn Studien, mit einem durch die Lehren der Esoterischen Tradition erleuchteten Hintergrunde ausgerüstet, dem Schüler der Theosophie zeigen, dass es tatsächlich eine esoterische Lehre oder Grundlage von philosophischem wie religiösem Charakter gibt, welche der Buddha augenscheinlich die seiner Chelas oder Schüler gelehrt haben muss, die auf Grund ihrer spirituellen und intellektuellen Fähigkeiten am meisten prädestiniert waren, seine Meinung zu verstehen. Wenn man diese skeptischen abendländischen Gelehrten fragt: „Hatte der Buddha eine esoterische Schule oder enthält sein Gesetz eine esoterische Lehre?“, so antworten sie fast unterschiedslos mit Nein und weisen nachdrücklich mit dem Finger auf eine Aussage des Buddha hin, die, wie sie glauben, ein

Ganzen. Der Hindû-Reformator beschränkte seine öffentlichen Lehren auf die rein moralische und physiologische Seite der Weisheitsreligion, allein auf Ethik und den Menschen. 'Unsichtbare und unkörperliche Dinge', das Mysterium des Seins außerhalb unserer irdischen Sphäre, ließ der große Lehrer in seinen öffentlichen Vorträgen gänzlich unberührt, indem er die verborgenen Wahrheiten einem auserwählten Kreise seiner Arhats vorbehielt. Die letzteren erhielten ihre Initiation in der berühmten Saptaparna-Höhle. . . .

Der Leser wird somit gebeten, sich den sehr bedeutenden Unterschied zwischen orthodoxem Buddhismus, d. h. den öffentlichen Lehren von Gautama dem Buddha und seinem esoterischen Buddhismus vor Augen zu halten. Seine geheime Lehre unterschied sich jedoch in keiner Weise von der der initiierten Brâhmanen seiner Zeit. . . . Seine Lehren konnten daher von denen der letzteren nicht verschieden sein; denn die ganze buddhistische Reform bestand einzig in der Veröffentlichung eines Teiles von dem, was vor jedermann außerhalb des 'Zauberkreises' der Tempelinitiierten und Asketen geheim gehalten worden war. Auf Grund seiner Gelübde nicht imstande, alles zu lehren, was ihm mitgeteilt worden war, gab der Buddha, obwohl er eine auf dem Fundamente der wahren esoterischen Wissenschaft aufgebaute Philosophie lehrte, der Welt bloß ihren äußeren materiellen Körper und behielt ihre Seele für seine Auserwählten zurück. Viele Sinologen unter den Orientalisten haben von einer 'Seelenlehre' gehört. Keiner von ihnen scheint jedoch ihre wirkliche Bedeutung und Wichtigkeit verstanden zu haben.“

Beweis für ihre Behauptung sei, da er es selbst verneint habe. Diese Aussage findet sich in der Lehre der Mahâ-Parinibbâna-sutta oder der Lehre vom 'großen und letzten Nirvâna' - ein Titel, dem wir vielleicht auch die Bedeutung 'Das große Scheiden' beilegen können. Ehe wir mit diesem Argument fortfahren, mag es nützlich sein nachzuprüfen, welches diese angeblich entscheidende Aussage Buddhas des Herrn in Wirklichkeit eigentlich war:

„Sehr bald nun, als der Gesegnete nach völliger Überwindung der Krankheit anfing, sich zu erholen, verließ er das Kloster und ließ sich an dessen Rückseite auf einem dort ausgebreiteten Sitz nieder. Und der ehrwürdige Ânanda^{41a} ging dorthin, wo der Gesegnete sich befand, und grüßte ihn, setzte sich respektvoll neben ihn und redete ihn mit folgenden Worten an: 'Ich habe gesehen, o Herr, wie der Gesegnete gesund ward, und ich habe gesehen, wie der Gesegnete zu leiden hatte. Und obgleich mein Körper beim Anblick der Krankheit des Gesegneten schwach wurde wie eine Ranke, und der Horizont mir verschwamm und meine Fähigkeiten nicht mehr intakt waren, schöpfte ich doch dessen ungeachtet ein wenig Trost aus dem Gedanken, dass der Gesegnete nicht aus dem Dasein scheiden würde, bevor er wenigstens Instruktionen betreffs des Ordens hinterlassen hätte.'

'Wieso, Ânanda? Erwartet das der Orden von mir? Ich habe die Wahrheit gepredigt, ohne irgendwelchen Unterschied zwischen exoterischer und esoterischer Lehre zu machen; denn hinsichtlich der Wahrheiten, Ânanda, hat der Tathâgata nicht so etwas wie die geschlossene Hand eines Lehrers, der einige Dinge zurückhält. Nun, Ânanda, sollte da irgend jemand den Gedanken im Herzen tragen, „Ich will die Bruderschaft führen,“ oder „der Orden ist von mir abhängig“, so sollte dieser in allen den Orden betreffenden Angelegenheiten Instruktionen niederlegen. Der Tathâgata aber, Ânanda, denkt nicht, dass er es sei, der die Bruderschaft führen sollte oder dass der Orden von ihm abhängig sei. Warum sollte er da Instruktionen hinterlassen in irgendeiner den Orden betreffenden Angelegenheit? Auch ich, o Ânanda, bin jetzt alt geworden und reich an Jahren, und meine Reise nähert sich dem Ende. Ich habe die Summe meiner Tage erreicht, ich bin über

^{41a} Ânanda war der göttliche Sohn des Herrn und sein Lieblingsschüler, ähnlich dem legendären Bericht, wonach Johannes der Lieblingsjünger Jesu, des syrischen Avatâra, war.

achtzig Jahre alt; und gerade so wie ein verschlissener Wagen, Ânanda, nur mit viel zusätzlicher Sorgfalt vorwärts bewegt werden kann, so dünkt mich, kann der Körper des Tathâgata nur mit viel zusätzlicher Sorgfalt in Gang gehalten werden. . . .

Darum, o Ânanda, seid ihr euch selbst eine Leuchte! Seid euch selbst eine Zuflucht! Begebt euch nicht an eine äußere Zufluchtsstätte! Haltet an der Wahrheit fest als an einer Leuchte! Haltet an der Wahrheit fest als an einer Zuflucht!...⁴²

- das heißt an dem himmlischen Buddha, der im Geheimen in jedem menschlichen Herzen wohnt, im Kern oder spirituellen Mittelpunkt eines jeden Menschen, 'dem inneren Gott'.

Damit dieses Zitat nicht so aufgefasst wird als bestehe nach der Lehre des Buddha keine Notwendigkeit, dass andere Lehrer ihm in seiner Bruderschaft oder Vereinigung folgten, ist es angebracht, auch auf den pragmatischen Buddhismus des Südens zu schauen, besonders aber den der mystischen Schule des Nordens zu betrachten. Hier gab es in späteren Zeitaltern Millionen Menschen, die, soweit man sich im Augenblick erinnert, ohne jegliche Ausnahme den verschiedenen Schulen folgten, von denen jede einzelne von einem mehr oder weniger großen Manne gegründet war. Deren Lehrberechtigung wurde kaum je beanstandet, und zwar einfach wegen der Größe dieser einzelnen Lehrer auf ihrer eigenen speziellen Linie in Bezug auf den pragmatischen oder mystischen Buddhismus. In allen diesen Fällen, denen des Südens wie denen des Nordens, wurde die Existenz legitimer Nachfolger des Buddha, die Jahrhundert um Jahrhundert aufeinander folgten, universal anerkannt, obwohl offenbar keiner je dem großen Meister gleich erachtet wurde.

Seine einzigartige Stellung als Lehrer ist tatsächlich eine der Fundamentallehren des Buddhismus, der da sagt, dass Buddhas nur in langen Intervallen erscheinen und in Perioden, die von der zyklischen Zeit regiert werden. Hier findet die brâhmanische Lehre von der Nachfolge der Lehrer des Gesetzes ihr Echo, auf welche Krishna in der Bhagavad-Gîta mit den Worten anspricht: „Wann immer in der Welt die Gerechtigkeit in Verfall

⁴² Die Mahâ-Parinibbhâna-Sutta, Kap. II, Vers 31-33, ins Englische übersetzt von T.W. Rhys-Davids, dem bekannten Pâli-Gelehrten. (*The Sacred Books of the East* series, Vol. XI.)

gerät usw., dann bringe ich mich selbst hervor.“⁴³

Für diese Aufeinanderfolge, diese Reihe von Lehrern ist im Brâhmanismus der technische Ausdruck *Guru-paramparâ*. Das ist eine treffende Bezeichnung für das Kommen der Lehrer in reihenweiser Ordnung, weil sie anschaulich und auch genau ist. Natürlich hatte dieser Ausdruck im Verlaufe verschiedener Zeitalter verschiedene Bedeutungen; aber die dem Gedanken innewohnende Grundidee ist überall dieselbe. Ob nun gewisse buddhistische Gelehrte es gern zugeben oder nicht, die Tatsache bleibt bestehen, dass der historische Buddhismus uns zeigt, dass in den Annalen des großen buddhistischen Glaubens Lehrer um Lehrer aufeinander folgten: Manchmal sind diese Lehrer durch ziemlich lange Zeitperioden voneinander getrennt, in anderen Fällen, in denen es sich um mystischere und exklusivere Schulen handelt, folgt ein Lehrer dem anderen und übernimmt als dessen Nachfolger sein Amt, wenn der Vorgänger stirbt.

Selbst die einfachste Nachprüfung der historischen Tatsachen wird dem Studierenden zeigen, dass im geschichtlichen Buddhismus von Zeit zu Zeit weniger bedeutende Weise und Seher aufgetreten sind, wie Nâgârjuna und Âryasamgha, die Schulen gründeten oder sie von ihren Vorgängern übernahmen und die, sagen wir, jeder eine neue Version der alten buddhistischen Weisheit lehrten und doch alle treue Anhänger von Buddha dem Herrn waren. Welches auch immer ihre Unterschiede als Individuen gewesen sein mögen, alle diese mannigfaltigen Schulen blicken auf den großen Meister als den Urquell ihrer mehr oder weniger differierenden Weisheit.

Es wäre geradezu absurd zu versuchen, als Tatsache hinzustellen, dass ein so erleuchteter Geist ein so tiefer Intellekt, ein so weises und weitschauendes Gemüt, wie wir es in dem Buddha finden, in Bezug auf eine der elementaren Tatsachen menschlicher Psychologie in religiösen Dingen unwissend gewesen sein könnte, nämlich, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, dass in dem Orden nach seinem Tode Lehrer auftreten würden. Auch kann man keinen Augenblick denjenigen zustimmen, die gerne zeigen möchten, dass die meisten, wenn nicht alle dieser späteren Lehrer der buddhistischen Philosophie mehr oder weniger ehrgeizige Emporkömmlinge gewesen wären, die nach persönlicher Vorherrschaft strebten und eine persönliche Nachfolge suchten. Diese

⁴³ Kap. IV, śl. 7.

Meinung, die in Bezug auf religiöse Dinge im Abendlande so weit verbreitet zu sein scheint, entfaltet vor dem Auge der Öffentlichkeit ein wirklich beklagenswertes pessimistisches Bild der menschlichen Natur. Die Ansicht des Verfassers steht dieser Auffassung direkt entgegen; denn er blickt auf die meisten, wenn nicht auf alle großen Männer, die dem Buddha als Haupt der verschiedenen buddhistischen Schulen gefolgt sind, als auf echte Initiierte, tiefe, nachdenkliche und hochherzige Menschen, die auf Grund ihres eigenen spirituell-intellektuellen und psychischen Entwicklungsgrades in ihren eigenen logischen Bereichen die Lehren des Buddha-Gautama fortentwickelten, indem sie verschiedene Teile des weit umfassenden Gebietes der buddhistischen Philosophie behandelten.

Kehren wir zu dem oben angeführten Zitat zurück: Beim ersten Lesen klingt es wirklich so, als erklärte Buddha der Herr seinen Jüngern, er hätte keine esoterische Doktrin, die notwendigerweise den spirituell und intellektuell weiter Fortgeschrittenen unter seinen Chelas oder Schülern vorbehalten wäre. Aber sagt er dies wirklich? Ganz gewiss nicht. Ânandas Bitte war: „Lass uns Instruktionen in Bezug auf die Leitung des Ordens zurück, o Herr, bevor du von hinnen scheidest“; und der Buddha weigerte sich, indem er sagte: „Ich habe euch alles, was für die Leitung des Ordens nötig ist, gesagt und nichts zurückgehalten. Ich bin nicht wie ein Lehrer, der euch etwas über eure eigene Führung und die Führung der Bruderschaft sagt und andere Dinge heimlich in seiner 'geschlossenen Faust' verbirgt. Ich habe euch alles gesagt, was zur Führung des Ordens nötig ist und was euch bei der Rettung der Menschen Erfolg bringen wird. Sollte da aber jemand sein, der im Orden auftritt und zeigt, was zu seiner richtigen Versorgung und Führung nötig ist, dann sollte dieser in einem jeden den Orden betreffenden Notfalle Instruktionen geben. Ihr werdet in einem solchen Falle bald herausfinden, ob es ein wahrer oder ein falscher Lehrer ist; denn die Regeln, die ich selbst euch gegeben habe, sind die grundlegenden Regeln zur Führung und Leitung eurer selbst wie auch des Ordens, und sie genügen. Ich habe gesprochen.“

Es gibt eine nicht geringe Anzahl von Stellen in den verschiedenen buddhistischen Schriften beider großer Schulen, welche sowohl direkt als auch indirekt klar und deutlich zum Ausdruck bringen, dass der Buddha nicht alle Wahrheiten, die er wusste, enthüllt hat und nicht enthüllen wollte.

Zwei kurz aufgezeichnete Beispiele, die beide der Hînayâna-Schule entnommen sind, dürften zur Illustration genügen. Nach dem ersten Beispiel

nahm Śâkyamuni eine Handvoll Blätter des Śinsâpâ und erklärte mit einem Hinweis auf sie, dass analog der geringen Anzahl Blätter in seiner Hand, die keineswegs alle Blätter des Baumes wären, von dem sie genommen, auch die Wahrheiten, die er als Lehrer verkündet hätte, keinesfalls alle wären, die er wüßte.⁴⁴

Das Bild ist anschaulich und eindrucksvoll und höchst bedeutsam.

In einem anderen Beispiel, das sich auch in einer zum Hînayâna-System gehörenden Schrift befindet, legt der große Lehrer dar, warum er sich weigere zu erklären, ob ein Buddha nach dem Tode lebt oder nicht.⁴⁵

Beide Beispiele bestätigen die Tatsache, dass man sich in der Lehre Zurückhaltung und in ihrer Verkündigung Verschwiegenheit auferlegen müsse, was für die Übermittler der Esoterischen Tradition universell so charakteristisch ist.

V

Buddham saranam gachchhâmi;
dharmam saranam gachchhâmi;
samgham saranam gachchhâmi;

„Ich gehe zum Buddha als zu meiner Zuflucht. Ich gehe zum Dharma oder zum Gesetz als zu meiner Zuflucht. Ich gehe zum Orden der Heiligen als zu meiner Zuflucht.“

Obwohl dieses so genannte 'Glaubensbekenntnis' im nördlichen Asien zweifellos sowohl dem Geiste als auch dem Buchstaben nach angenommen wird, ist es vielleicht besonders die Lehre, die den Kern der Schriften des Hînayâna enthält. Das zusammengesetzte Wort Hînayâna, das den Geist des Buddhismus Südasiens beschreibt im Gegensatz zum Mahâyâna, ein Wort das den Buddhismus Nordasiens veranschaulicht, bedeutet das 'defekte' Vehikel, das 'geringe' oder 'unvollkommene' Vehikel, d.h. jenen Teil der Lehre des Herrn Gautama, der nicht in deutlicher Formulierung die Ganzheit

⁴⁴ *Samyutta-Nikâya*, VI, 31.

⁴⁵ *Chula-Mâlunkya-putta-Sutta*, I, 426.

der Lehre, die er brachte, enthält. Schon diese Tatsache an sich beweist die Existenz eines anderen, nicht hierin enthaltenen Teiles. Der Name selbst erklärt die Tatsache: hîna = Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit, Unvollständigkeit; yâna = Vehikel.

Diese Feststellung der 'Unvollständigkeit' oder 'Unvollkommenheit' ist nun nicht, wie man nach diesen Worten leicht annehmen könnte, gleichzusetzen mit Ungenauigkeit, Falschheit oder Irrtum. Die Bedeutung des Kompositums Hînayâna ist vielmehr die, dass dieses System, das praktisch ausnahmslos in Südasiens populär ist, die formelle, intellektuelle Lehre des Buddha ausgibt, nämlich das, was die 'Augenlehre' genannt wird und was aus Buddhas Gemüt als kategorisierendes Rahmenwerk seines Denkens hervorging. Der Mahâyâna dagegen soll neben den äußeren oder öffentlichen die geheimen und somit schwierigeren Aspekte der Lehre des Buddha-Gautama enthalten und ist infolgedessen häufig die 'Herzens-Lehre' genannt worden.

Die Herzenslehre des Buddha, d.h. die esoterische Weisheit, die er in seinem 'Herzen' verborgen hielt und nur jenen mitteilte, die bereit waren, sie zu empfangen, wird, wie soeben erwähnt, der Mahâyâna genannt. Er geht in seinem Ursprung auf einen Zeitpunkt zurück, der dem Beginn des Hînayâna mindestens gleichkommt, der wie oben erwähnt, das Lehrsystem ist, welches er öffentlich verkündete, sozusagen für das Auge sichtbar. Beide Systeme enthalten somit die Wahrheit, d.h. beide sind wahr, der Hînayâna sowohl wie der Mahâyâna. Man muss aber die 'Augen'-Lehre mit der 'Herzens'-Lehre verbinden: die exoterische Lehre des Hînayâna mit der esoterischen des Mahâyâna - gewissermaßen den Norden mit dem Süden -, wenn man die volle Botschaft des Tathâgata erhalten möchte, wie er sie in ihrer relativen Vollständigkeit seinen Chelas oder Schülern überlieferte.

Von welchem dieser beiden Systeme haben nun unsere abendländischen Orientalisten den weit größeren Teil des buddhistischen Materials bezogen, welches sie wirklich gewissenhaft und gründlich geprüft und studiert haben, wie man erfreut feststellen kann? Wenn auch nicht gänzlich, so haben sie dieses Material doch zum größten Teil aus den Schriften des Hînayâna zusammengetragen, dem 'unvollkommenen' Vehikel, dem System, dem etwa zwanzig Millionen Menschen anhängen. Von den Lehren des Mahâyâna in Nord- und Zentralasien, den esoterischen Lehren, dem 'Herzen' des Buddha, haben sie bisher nur von einigen wenigen Schriften genaue Kenntnis. Man weiß, dass ein sehr großer Teil des Mahâyâna-Materials noch der Prüfung

und des Studiums harrt; aber noch ist all dieses Material ein mehr oder weniger unbearbeitetes Denkgebiet.

Als Beispiele schon erarbeiteten Mahâyâna-Materials mag zuerst das Saddharma-Pundarîka erwähnt werden. Ein anderes nordbuddhistisches Werk, dem von europäischen Orientalisten nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, ist das Lalita-Vistara. Es gibt noch ein paar andere Werke der nördlichen Schule, für die man in Europa nur vorübergehendes, aber ganz unzulängliches Interesse gezeigt hat, und es dürfte zweifelhaft sein, ob ehrlicher Weise mehr als dies beansprucht werden kann.

Folglich dürfte wohl die Ansicht abendländischer Gelehrter darüber, ob es eine esoterische Lehre gibt, die der Buddha lehrte oder hinterließ, fast allein auf ihren Studien der bisher verfügbaren Schriften des Hînayâna des Südens, des 'mangelhaften', 'unvollkommenen', weil, wie gesagt, unvollständigen Vehikels oder Systems, beruhen. Es ist doch seltsam anzunehmen, der Buddha-Gautama sei das einzige historische Beispiel eines Weisen und Sehers und zugleich eines religiös-philosophischen Lehrers, der keine Lehren von verborgenerem oder geheimerem Charakter hinterlassen hätte als die-jenigen, die er auf seinen Wanderungen über Berge und Ebenen Indiens öffentlich verkündete. Die Ausnahme würde so auffallend sein, dass sie besonderer Erklärung bedürfte.

Wir wollen uns jetzt für ein paar Augenblicke einer anderen der Sûtras⁴⁶ oder religiös-philosophischen Schriften zuwenden, die von etwa vierhundert Millionen Menschen - alle mehr oder weniger Anhänger der Mahâyâna-Lehre - in höchster Verehrung gehalten werden. Diese letztere ist - wohl gemerkt - ebenso gut buddhistisch und echt 'orthodox' wie der Hînayâna des Südens. Das meiste Beweismaterial aber für den Wert der Lehre ist sicherlich in den Schriften des Nordens enthalten. Man beachte die vierhundert Millionen im Norden im Vergleich mit den nur etwa zwanzig Millionen Anhängern des Hînayâna im Süden! Folgendes ist in der Schrift, aus der zitiert wird, zu finden - und es steht außer Zweifel, dass durch angemessenes Studium viele andere ähnliche Stellen gefunden werden können von

⁴⁶ Es wird hier Bezug genommen auf das oben erwähnte *Saddharma-Pundarîka*, und zwar auf dessen 5. Kapitel, übersetzt von H. Kern an der Universität Leiden in Holland, das zu finden ist in Band XXI der Reihe *Sacred Books of the East* (Heilige Bücher des Ostens), S. 121-2.

sogar noch stärkerem Nachdruck.

„Du bist erstaunt, Kâsyapa, dass du das von dem Tathâgata erklärte Geheimnis nicht ergründen kannst. Das liegt daran, Kâsyapa, weil das von den Tathâgatas, den Arhats usw. erklärte Geheimnis schwer zu verstehen ist.“

Und um den Gegenstand noch weitgehender zu erklären, äußerte der Herr bei dieser Gelegenheit die folgenden Stenzen:

1. „Ich bin der Dharmarâja, der als Zerstörer der Existenz in die Welt hineingeboren wurde.“⁴⁷

Nun sagt die philosophische Lehre des Buddhismus, wenn sie recht verstanden wird, dass die ganze Welt um uns her unbeständig, illusorisch, mâyâvisch ist, dass sich aber alle Existenzen auf etwas Inneres, Geheimes, Esoterisches, Verborgenes, Fundamentales gründen und um dieses Etwas herum aufgebaut sind. Die nördlichen Schulen, die sich unter der großen Mahâyâna-Lehre vereinigen, nennen dies das Sûnyatâ, d.h. die 'Leere', das Unmanifestierte, wie der Theosoph sagen würde. Das Zitat aus der Saddharma-Pundarika fährt fort:

„Ich erkläre das Gesetz allen Wesen, nachdem ich ihre Aufnahme-fähigkeit geprüft habe.“

Also wohlgermerkt eine ausgewählte Lehre!

2. „Höhere Menschen mit weisem Verständnis hüten das Wort, hüten das Geheimnis und enthüllen es keinem lebenden Wesen.“⁴⁸

Doch Buddha der Herr lehrte und enthüllte es offenbar lebenden Wesen und zwar allen, die vorbereitet waren, es zu hören und zu verstehen. Hier ist es angebracht zu fragen: Was wollen diese Sätze mit den darin enthaltenen Ausdrücken 'das Wort' und 'das Geheimnis bewahren' sagen, wenn sie nicht eine Lehre andeuten, die in ihrer Ganzheit zu empfangen für den gewöhnlichen Menschen zu schwierig ist und darum nur für jene zurückgehalten wurde, die nach individueller Prüfung getestet und für

⁴⁷ Ebenda.

⁴⁸ Ebenda.

würdig und wohl geeignet befunden wurden, sie zu empfangen? Offensichtlich haben wir hier einen deutlichen Hinweis auf eine zurückhaltende Verkündigung der geheimen Lehre oder der Esoterischen Tradition, die nicht unterschiedslos all und jedem enthüllt wird, weil es um ein Mysterium geht, das gehütet werden muss. Doch 'höhere Menschen mit weisem Verständnis' haben dieses Mysterium empfangen; denn ihnen ist es zur Pflicht gemacht, es nicht an 'lebende Wesen' auszugeben noch ihnen zu enthüllen, es sei denn, dass sie für den Empfang wirklich geeignet sind.

3. „Jene Wissenschaft ist schwer zu verstehen; die Einfältigen würden verstört werden, wenn sie diese plötzlich hörten; sie würden in ihrer Unwissenheit vom Wege abgeraten und in die Irre gehen.“⁴⁹

Wohlgermerkt: Lehrte der Buddha etwa, um die Menschheit in die Irre zu führen? Ist das die Verkündigung der Gesamtheit buddhistischer Lehre, und ist eine solche Sinnwidrigkeit der Kern des buddhistischen Glaubens? Kann man die soeben angeführte unmittelbare und notwendige Schlussfolgerung nicht sehen? Es ist doch wohl klar ersichtlich, dass es eine innere Lehre gibt, die nur denen gegeben wird, die geprüft und für geeignet befunden worden sind, sie zu empfangen; und zwar werden sie getestet, damit sie durch den Empfang einer Lehre nicht irreführt werden, die für ihr Fassungsvermögen zu inhaltsreich ist und darum sicher von ihnen missverstanden würde. Man ist sich der Tatsache wohl bewusst, dass das „Saddharma-Pundarika“ nach Angabe abendländischer Gelehrter das Produkt einer späteren Zeit ist, und zwar eines der Werke einer mystischen Schule, die im Norden Asiens einige Jahrhunderte nach dem Hinscheiden Buddhas sehr populär geworden war. Das mag wohl seine Richtigkeit haben und war nicht anders zu erwarten. Die Tatsache entkräftet aber nicht den Hauptpunkt, dass nämlich eine solche Lehre der Beschränkung oder der Zurückhaltung weder entstanden noch in einem solchen Umfang angenommen worden wäre, wenn nicht im ganzen nördlichen Buddhismus der starke Strom esoterischen Denkens und esoterischer Anspielungen im Umlauf gewesen wäre. Darum kann man ihn zweifellos mit Fug und Recht bis auf die Tage des Buddha

⁴⁹ Ebenda

und seiner Arhats zurückführen. Andererseits ist es höchst wahrscheinlich, dass man spätere bloße Erfindungen oder bloße mystische Spekulationen als ganz unannehmbar entschieden zurückgewiesen hätte. Die Geschichte mystischen Denkens in allen anderen großen Systemen, deren sich der Verfasser im Augenblick erinnert, zeigt klar und deutlich, dass die Esoterik nach dem Tode des jeweiligen Gründers eines jeden dieser großen Systeme mit der Zeit allmählich dahinschwand. An seine Stelle trat bloße Orthodoxie, die die überlieferten oder geschriebenen Urkunden, wie man sie erhalten hatte, unantastbar machte und oft mit einer Atmosphäre der Heiligkeit umkleidete, welche jegliche Hinzufügung oder wesentliche Änderung verbot. Dies zeigt sich z. B. deutlich in der Literatur und mystischen Geschichte des Christentums.

4. "Ich spreche ihrem Horizont und ihren Fähigkeiten angemessen; mittels mannigfaltiger Bedeutungen (z.B. vertauschbarer Bedeutungen oder Parabeln) passe ich mich ihnen in meinen Ansichten (oder Theorien) an."⁵⁰

Ist das die mutmaßliche 'geschlossene Faust' des großen Lehrers, Gautama des Buddha? Wenn man bedenkt, dass die Haupt- oder Grundlehren des Buddha sowohl in den nördlichen als auch in den südlichen Schulen anerkannt wurden und dass sogar der Ausdruck 'geschlossene Faust' als einer der bildhaften Ausdrücke des großen Meisters in beiden Schulen geläufig gewesen sein muss, so ist es schwer, die Schlussfolgerung zu vermeiden, dass das Argument der 'geschlossenen Faust' das von europäischen Gelehrten so oft gegen die Tatsache einer esoterischen Lehre im Buddhismus angeführt wird, so verstanden werden muss, wie es in diesem Kapitel zu erklären versucht wurde, nämlich, dass es sich nur auf die Verwaltung des Ordens nach des Buddhas Hinscheiden bezieht; denn die Stelle, in welcher der Ausdruck von der 'geschlossenen Faust' vorkommt, bezieht sich wirklich einzig und allein auf Verwaltungsangelegenheiten im Orden nach des Buddhas Tode. Die Worte dieser Stelle bestätigen das eindeutig, und es hieße nur, die Schrift entstellen, wenn man in sie etwas hineinliest, was sie nicht aussagt.

Alles, was Buddha der Herr lehrte, war im Grunde genommen wahr; aber ganz bestimmt lehrte er nicht alle Menschen alles. Er lehrte alles, was zur Verbreitung der philosophischen und religiösen Lehre, die er darbrachte, notwendig war; genau dasselbe tat er in Bezug auf die Verwaltung des Or-

⁵⁰ Ebenda

dens, die während seiner Lebenszeit Geltung hatte und auch nach seinem Heimgange richtunggebend sein sollte. Nichts hielt er in 'geschlossener Faust' zurück; und die 'geschlossene Faust'-Stelle sagt auch weiter nichts als dieses. Die von den Abendländern aus dem Ausdruck 'geschlossene Faust' abgeleiteten Folgerungen, dass Buddha der Herr keine esoterische Lehre zu verkünden gehabt habe, noch verkündet hätte und dass während und nach seiner Lebenszeit keine esoterische Schule oder Schülerschaft existiert hat, scheinen daher einfach eine widersinnige Umkehrung der historischen Dokumente zu sein. Zudem muss man die gesamte Geschichte des Lebensdramas von Buddha dem Herrn als starken Gegenbeweis heranziehen. Das ganze System des Mahâyâna des Nordens in seinen mannigfachen Variationen in allen seinen verschiedenen Schulen, z.B. der von Nâgârjuna, von Âryasamgha und anderen, die alle eine esoterische Lehre ausgeben und alle auf ein Wissen hinweisen, das nicht all und jedem gegeben wird, liefert einen ausgezeichneten und für jeden verständigen Sinn überzeugenden Beweis, dass im Buddhismus von den frühesten Zeiten an eine Esoterik oder eine esoterische Lehre oder Esoterische Tradition existiert hat, die auf Grund der Logik der Geschichte und der wohlbekanntenen Züge der menschlichen Natur auf den großen Gründer zurückgeführt werden muss.

Wenn wir eine bestimmte buddhistische Schrift des Südens, die *Mahâ-Parinibbhâna-Sutta*, aus der hier zuvor schon Stellen angeführt worden sind, als Worte des Herrn Buddha annehmen sollen - und dies zu tun ist man durchaus bereit mit gewissen natürlichen und notwendigen Vorbehalten, die durch die Schwierigkeiten genauer Übertragung und Überlieferung durch die Jahrhunderte hindurch bedingt sind, - und wenn man auch die literarische Formulierung seiner Lehren in ihrer schriftlichen Struktur gebührend in Betracht zieht, so haben wir hier andererseits auch eine Schrift des Nordens, welche ebenfalls behauptet, authentische Worte des Meisters zu sein, die aus theoretischen Gründen oder um rein literarischen Vorurteils willen beiseite zu schieben, unvernünftig zu sein scheint. Dieses Werk des Nordens besagt, die Lehre sei mit Klugheit und Sorgfalt weiterzugeben, aber nicht an alle Menschen; und der Weise habe sie zu hüten und nicht zu enthüllen, es sei denn - wie der vorangehende Śloka oder Vers sagt - mit scharfsinniger Urteilskraft an Gemüter, die sich in ihrer Disposition von allen anderen unterscheiden. Allgemein gesprochen kennt man wirklich keine einzige große religiöse Philosophie oder philosophische Religion, die nicht in ihren Anfängen eine esoterische Lehre hat oder gehabt hat. Die bloße Tatsache, dass eine solche esoterische Lehre nicht richtig verstanden und vielleicht nicht einmal von allen erkannt wird und möglicherweise auch in

dieser oder jener Religion vergessen worden ist, beweist nicht das Gegenteil und ist bestimmt kein Beweis dafür, dass einstmals darin eine solche esoterische Schule oder Lehre nicht bestanden hätte.

Die Einwendungen, die gegen die Existenz oder die Möglichkeit der Existenz einer esoterischen Schule oder eines esoterischen Lehrsystems im Buddhismus erhoben werden, stehen leider auf schwankenden Füßen, denn sie widersprechen der menschlichen Psychologie in solchen Dingen direkt. Darum sollten Einwendungen dieser Art mit vorsichtiger, misstrauischer Sorgfalt untersucht werden. Auch sollten die religiös-philosophischen Werke, die gegenwärtig in der Welt existieren und angeblich die Lehren oder Doktrinen mystischer und so genannter esoterischer oder quasi-esoterischer Schulen verbreiten, nicht nach dem äußeren Wert ihrer Aussagen oder Angaben angenommen werden. Denn alle solche mystischen Werke sind in verschleierter Form geschrieben, und wenn man sie liest, so stoßen sie oft ab durch die ungeheuren Übertreibungen und die oft scheinbar lächerlichen Entstellungen natürlicher Tatsachen, die sie gelegentlich, wenn nicht häufig, enthalten. Solche Üppigkeit in der Darstellung und solcher Prunk in der bildlichen Redeweise beweisen an sich schon, dass diese Schriften in der gewöhnlichen und üblichen esoterischen Geheimschrift geschrieben sind und nur von denjenigen richtig ausgelegt und verstanden werden können, welche die Schlüssel dazu besitzen. Es ist doch wohl klar, dass, wenn eine Doktrin esoterisch sein soll, ihre Lehren notwendigerweise unter Schleier und Allegorie verborgen sein müssen, wenn sie der Öffentlichkeit übergeben werden; und es ist absurd, Schleier und Allegorien, Parabeln und Metaphern, Tropen oder figürliche Rede als Darstellungen schlichter, nackter, pragmatischer Tatsachen hinzunehmen. Es scheint wirklich hoch an der Zeit zu sein, dass unsere abendländischen Gelehrten in diesen Angelegenheiten ihren gesunden Menschenverstand gebrauchen; wenn sie jedoch die stark figürliche Sprache orientalischer oder anderer mystischer Werke nicht verstehen oder sich davon abgestoßen fühlen, so ist das noch kein Grund, diese Schriften zu verdammen, als wären sie nicht das, was man von ihnen behauptet oder was sie selbst zu sein beanspruchen.

Wenn unsere abendländischen Gelehrten, unsere europäischen Orientalisten - der Verfasser bittet um Entschuldigung, wenn seine Sprache hier ein wenig unfreundlich zu sein scheint - ihren gesunden Menschenverstand und ihre Intuition ein bisschen mehr gebrauchen wollten, d.h. diesen bei ihrer Arbeit und ihrer Kritik ein freieres Spiel erlauben wollten, dann würden sie selbst sehen, was der Durchschnittsmensch, der diese Schriften liest, leicht

erkennt; und ferner würde ihnen wahrscheinlich klar werden, dass, wenn man eine Hälfte der Schriften des Buddhismus nimmt, z. B. nur oder nahezu 'nur' diejenigen des Hînayâna, und aus dieser einen Hälfte Schlussfolgerungen zieht, dies nicht nur ein nicht angemessenes und mithin unvollkommenes Studium, sondern auch eine entschieden abzulehnende Arbeitsweise für einen Gelehrten ist. Es ist gewissermaßen so, als wenn man die Lehre der römisch-katholischen Kirche oder der Kirche Martin Luthers oder der von Calvin gegründeten Kirche nähme und dann sagte: Hier, das ist das Christentum; es lehrt so und so und dies und das; und obgleich in anderen Zweigen der allgemeinen christlichen Kirche andere Phasen christlichen Denkens gefunden werden können, so scheint dennoch die Phase, die wir studieren, die ältesten Ideen und darum wahrscheinlich auch die genaueste Darstellung des Denkens und Wollens des großen Gründers zu enthalten.

Nun ist ein solches einseitiges Studium mehr oder weniger genau das, was allzu viele unserer abendländischen Orientalisten betrieben haben und noch fortgesetzt betreiben. Der Verfasser behauptet, ohne irgendwelche aus Widerspruch hervorgehende Folgen zu fürchten, dass es im Buddhismus ebenso gut eine esoterische Lehre gibt und immer gegeben hat, d.h., dass es darin tatsächlich einen esoterischen Buddhismus, eine Esoterische Tradition gibt, wie es auch in der lehrhaften schriftlichen Tradition des Christentums eine ganz frühe esoterische oder geheime Seite gegeben hat. Ebenso viel Esoterik gab es im frühen Buddhismus - und an gewissen Orten lebt und blüht er noch -, wie es auch eine Esoterik in den Religionen und Philosophien und den Mysterien des alten Griechenland und denen von Rom und Ägypten und anderswo gegeben hat, ja wie es ebenfalls eine ebenso esoterische oder geheime Lehre im Brâhmanismus gibt und immer gegeben hat.

VI

Im folgenden Kapitel wird ausführlicher Bezug genommen auf die häufig von abendländischen Gelehrten, ja selbst von vielen orientalischen Buddhisten vorgebrachte Beschuldigung gegen das buddhistische System und die Lehren seines großen Gründers. Diese besagt, dass Gautama der Buddha im Grunde eine Art philosophischen Nihilismus gelehrt habe hinsichtlich der Nicht-Existenz einer spirituellen oder kontinuierlichen Selbstheit in dem zusammengesetzten Aggregat, das die Konstitution eines Menschen oder einer anderen bewussten Wesenheit ausmacht. Dieser

Gedanke ist der Wahrheit so fern, ja, er liegt so außerhalb des ganzen Gehalts oder der Bedeutung der verschiedenen buddhistischen Schriften, dass man sich nur wundern kann, wie diese völlig irri-ge Idee in den Köpfen abendländischer Gelehrter und auch im Bewusstsein von Buddhisten hat entstehen können. Der Verfasser glaubt, man könne es allein damit erklären, dass der Schlüssel, der die innere Bedeutung der Lehre des Buddha erschließt, vergessen worden ist, ja selbst schon zu einem ziemlich frühen Zeitpunkt aus dem Bewusstsein der Buddhisten entschwunden ist. So entnahm man den Schriften die nackten Worte und verstand sie wörtlich; ihre innere Bedeutung aber wurde nicht erfasst.

Es ist jedoch ohne Frage richtig, dass Śâkyamuni die Nicht-Realität oder nicht-Existenz einer statischen, kontinuierlichen 'Seele' oder eines niederen Selbstes lehrte, wie es im Christentum in gewissen anderen Religionen oder religiösen Philosophien ähnlicher Art gelehrt wird. Diese Tatsache oder vielmehr Behauptung ist wahr und duldet keinen Widerspruch.

Statt dass dies nun - so falsch verstanden, wie es ist - ein Zeichen philosophischer und religiöser Unvollkommenheit ist oder ein Mangel an durchdringender Einsicht in die menschliche Psychologie bedeutet, würde es leicht sein zu zeigen, dass genau das Gegenteil davon der Fall ist, nämlich dass diese Lehre des Buddha, wie sie sich in den Schriften des Mahâyâna und des Hînayâna, und zwar besonderes in dem letzteren, mehr oder weniger verkörpert findet, in Wirklichkeit mit zum Großartigsten in der Lehre des großen Meisters gehört. Sie bildet ferner eine höchst seltsame und zum Nachdenken anregende Parallele zum Besten, was die moderne wissenschaftliche und philosophische Spekulation des Abendlandes enthält.

Wie oben schon gesagt, werden diese Gedanken im folgenden Kapitel weiter ausgeführt. Hier möge es genügen, auf eine oder zwei höchst bedeutsame und prägnante Stellen im alten buddhistischen Schrifttum hinzuweisen, deren Wichtigkeit man konsequent übersieht, weil man sie falsch versteht. Im Dhammapada, das das Thema vom Selbst oder von der wahren Selbstheit der Wesen und Wesenheiten allgemein behandelt, um die herum die 'zusammen-gesetzten Aggregate' als Vehikel aufgebaut sind, finden wir folgende sehr interessante und sicherlich in höchstem Grade zum Nachdenken anregende Gedanken:

„Das Selbst ist der Meister des Selbstes - denn wer sonst könnte sein Herr sein? Wenn das Selbst (das niedere Selbst oder das 'zusammengesetzte

Aggregat') vollkommen beherrscht wird, dann findet der Mensch einen solchen Meister (oder Führer), wie er anderswo nicht gefunden werden kann.⁵¹

Hier haben wir eine scharf formulierte, nachdrückliche Aussage über das Vorhandensein des leitenden, beherrschenden Wurzel-Selbstes in der menschlichen Konstitution. Dieses lebt und manifestiert seine transzendenten Kräfte in und durch das niedere Selbst oder die 'Seele', wobei letztere nichts ist als das 'zusammengesetzte Aggregat' von Elementen, das der Mensch in seinem gewöhnlichen Wesen ist. Wenn man bedenkt, dass das Dhammapada eine der autoritativsten und am meisten respektierten Schriften des Hīnayāna oder der südlichen Schule ist, dann kann man die Bedeutung dieser Aussage erst richtig einschätzen. Dies umso mehr, als es in dem Zyklus von Schriften des Hīnayāna zu finden ist, der weit mehr als der nördliche Mahāyāna immer als diejenige buddhistische Schule zitiert wird, die den vermeintlichen - aber mit Unrecht vermeintlichen - Nihilismus lehrt, der so oft gegen den Buddhismus vorgebracht wird als Stütze dafür, dass er ein pessimistisches System ohne spirituelle Basis oder Bedeutung wäre

Hier haben wir eine direkte Bezugnahme auf die tatsächliche Existenz des essentiellen Ātman, des fundamentalen Selbstes oder der Selbstheit in der menschlichen Konstitution.

Noch ein anderes Beispiel, diesmal dem Mahāyāna entnommen und von einem Manne herrührend, der im Buddhismus immer als ein Bodhisattva angesehen worden ist - Nāgārjuna. Dieser wahre mystische Weise, Initiator und Lehrer, einer der ergebensten unter den späteren Nachfolgern des Buddha-Gautama, die die Esoterische Tradition getreulich weitergegeben haben, sagt in seinem Kommentar zu der Sūtra oder der Schrift des berühmten buddhistischen Werkes „Prajñā-Pāramitā“ folgendes:

„Manchmal lehrt der Tathāgata (der Buddha), dass Atman wirklich existiert; doch ein andermal lehrte er, dass Atman nicht existiere.“⁵²

Das stimmt. Sollen wir nun daraus folgern, der Buddha-Gautama hätte Widersprüche gelehrt, und zwar absichtlich, um seine Zuhörer zu verwirren

⁵¹ *Dhammapada*, Kap. XII, Vers 160

⁵² Aus der chinesischen Rezension des Yuan Chuang.

und zu mystifizieren? Wohl kaum; denn dieser Gedanke ist lächerlich. Was schon gesagt worden ist und was in diesem Werke über die zusammengesetzte Konstitution des Menschen noch mehr gesagt werden wird -, nämlich dass das ewige Selbst oder Âtman in ihr, d.h. in diesem Falle der Dhyâni-Buddha, durch sein irrendes, unberechenbares 'niederes Selbst', sein Vehikel oder die 'Seele', hindurch wirkt -, sollte zur Genüge erklären, dass die verschiedenen Bedeutungen vom 'Selbst' im alten buddhistischen Denken und von dem großen Meister selbst ebenso klar erkannt wurden, wie sie heute erkannt werden. Die Meinung des Buddha war ganz offenbar die, dass Âtman als das essentielle Selbst oder der Dhyâni-Buddha in der menschlichen Konstitution existiert und immerwährend evolviert, also unvergänglich ist; dass aber das 'niedere Selbst', die untergeordnete Selbstheit des Menschen nur dessen schwacher Reflex ist und das, was die Europäer 'Seele' nennen und was somit nicht als eine ewig dauernde Wesenheit 'existiert'. Dasselbe Wortspiel mit dem 'Selbst' - denn ein solches ist es tatsächlich - ist auch in dem soeben angeführten Zitat aus dem Dhammapada klar ersichtlich, wo das Selbst als Meister der Herr des niederen Selbstes, des bloßen Menschen, ist. Der Verfasser ist sich der vielen Stellen in buddhistischen Schriften in Bezug auf die Nicht-Existenz Âtmans als des menschlichen Selbstes oder der Seele wohl bewusst - die Lehre von Anattâ in den Pâli-Schriften - und pflichtet ihr völlig bei; denn die Wahrheit ist ganz offenbar. Diese Stellen können aber nicht allein und abgesondert von anderen Lehren betrachtet werden, die ausdrücklich aussagen, dass Âtman *i s t*. Man findet das immerzu im Mahâyâna und im Hînayâna, z. B. in dem oben angeführten Zitat aus dem Dhammapada. Jedenfalls ist Âtman ganz gewiss nicht die vorübergehende, unbeständige menschliche 'Seele'. In diesem Sinne sollte der wahre Gedanke, die wahre Lehre des Buddha ausgelegt werden. Dann verschwinden all die Schwierigkeiten.

(Teile des Materials in diesem und im folgenden Kapitel wurden auszugsweise in einem kurzen Aufsatz zusammengefasst zur Veröffentlichung in den Spalten des Londoner Forums (*The Occult Review*). Dieser in drei Abteilungen gegliederte Artikel erschien in der vorerwähnten Zeitschrift in der ersten Hälfte von 1935. Der erste Teil wurde in ihrer März-Nummer 1935 abgedruckt.)